

Vor- und Nachteile digitaler Lehre für Studierende mit Beeinträchtigung – Befragung im Rahmen der TaLeS-Studie der Universität Hamburg (Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen)

Dr. Susanne Peschke, Dr. Maike Gattermann-Kasper, Prof. Dr. Sven Degenhardt

1. Allgemeine Informationen zur Studie

Die Befragung wurde vom Team Evaluation der Universität Hamburg konzipiert und durchgeführt. Sie fand als online-Befragung im Zeitraum 01.03. bis 31.03.2021 statt. Angeschrieben wurden 36.681 Studierende aller Fakultäten, die im Wintersemester 2020/21 an der Universität Hamburg eingeschrieben waren. 5.924 Studierende beteiligten sich an der Befragung¹, 358 davon haben angegeben, dass sich eine Behinderung oder Beeinträchtigung erschwerend auf das Studium auswirkt (circa 6%). Es liegen keine Ergebnisse vor inwieweit die Antworten der Studierenden mit Beeinträchtigung sich von denen der Gesamtgruppe unterscheiden. Die nachfolgende Auswertung des Büros für die Belange Studierender mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten bezieht sich nur auf die gestellten Fragen, welche Vor- und Nachteile digitale Lehrangebote für Studierende mit Beeinträchtigung haben. Die Kategorien wurden induktiv anhand des Antwortmaterials gebildet. Bei diesen Fragen gab es keine Vorgabe von Antwortmöglichkeiten, daher sind bei den erstellten Kategorien nicht die Antworten von allen Studierenden, sondern nur von einigen vertreten (maximal circa 150 von 358 möglichen Antworten). Mehrfachnennungen waren möglich, aber jede Kategorie wurde pro Person maximal einmal kodiert.

Anteil Studierender mit Beeinträchtigung

In den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks (DSW) werden seit vielen Jahren Daten zur Situation Studierender mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen erhoben, die sich studienerschwerend auswirken. In der zuletzt veröffentlichten 21. Sozialerhebung, die im Sommersemester 2016 durchgeführt wurde, haben 11% der Studierenden an deutschen Hochschulen gesundheitliche Beeinträchtigungen angegeben, die das Studium erschweren.² Die Werte schwanken je nach Bundesland. In Hamburg beträgt der Anteil 15 %.

Im Rahmen der bundesweiten Umfrage „beeinträchtigt studieren – best2“ beantworteten fast 21.000 Studierende dieser Gruppe zum zweiten Mal – und sehr viel detaillierter als in den Sozialerhebungen möglich – Fragen rund um die mit ihren gesundheitlichen Beeinträchtigungen zusammenhängenden Belange vor und während des Studiums.³ Viele Ergebnisse von best2 belegen erneut, dass Studierende mit Beeinträchtigungen eine „heterogene Gruppe“ darstellen, für die keine generellen Aussagen, z. B. zu Art und Umfang unterstützender Maßnahmen getroffen werden können.

Bei der hiesigen Befragung wurden aus Datenschutzgründen keine Angaben zur Form der Beeinträchtigung abgefragt. 103 Studierende haben im Rahmen ihrer Antworten trotzdem Angaben dazu gemacht. Diese stimmen in der Tendenz mit den Daten aus best2 überein.

¹ Bericht zur Studierendenbefragung an der UHH im Wintersemester 2020/21: <https://www.hul.uni-hamburg.de/forschung/tales/studierendenbefragung-tales-ws-20-21-ergebnisbericht-barrierefrei.pdf> (letzter Zugriff: 31.08.2021)

² Zusammenfassung der 21. Sozialerhebung des DSW: [Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016 - 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung](#) (letzter Zugriff: 31.08.2021)

³ Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/2017 des DSW: [beeinträchtigt studieren - best2 \(studentenwerke.de\)](#) (letzter Zugriff: 31.08.2021)

2. Vor- und Nachteile digitaler Lehre für Studierende mit Beeinträchtigung

Von den Bereichen der allgemeinen Auswertung wurden von den Studierenden mit Beeinträchtigung hauptsächlich folgende Bereiche angesprochen:

- Information und Kommunikation
- Lehrangebot und Lernarrangements
- Studienbedingungen und Studienanforderungen
- Arbeitsplatz und Ausstattung

Zu den Bereichen „Digitale Systeme und Werkzeuge“ sowie „Prüfungen“ gab es nur vereinzelte Aussagen. Im Bereich „Prüfungen“ dürfte dies auch daran liegen, dass mit Beeinträchtigungen zusammenhängende Nachteile bei Studien- und Prüfungsleistungen im Rahmen des Nachteilsausgleichs ausgeglichen werden. Dies betraf auch pandemiebedingte Nachteile.

Als ein Aspekt der Studienbedingungen in Kombination mit Lehrangeboten gilt die Möglichkeit einer erhöhten Flexibilität in der digitalen Lehre. Diese Kategorie wurde von den Studierenden am häufigsten thematisiert. Flexible Zeiteinteilung und örtliche Flexibilität gelten als großer Vorteil der digitalen Angebote. Die zeitliche Flexibilität entsteht allerdings nur bei asynchronen Veranstaltungen. Der Aspekt erhöhter Flexibilität wird jedoch nicht ausschließlich positiv bewertet, sondern von einigen Studierenden (42 Nennungen) auch als negativ empfunden, da ihnen die zeitlich vorgegebene Struktur und die feste Räumlichkeit bei der Organisation des Studiums helfen. Demgegenüber nehmen viele Studierende (102 Nennungen) die Flexibilität als positiv wahr und weisen insbesondere auf die Wiederholungsmöglichkeiten und die flexible Abrufbarkeit sowie auch auf die Vereinbarkeit mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten (wie zum Beispiel krankheitsbedingten Schüben oder Behandlungsterminen) hin.

Die Aufzeichnung und Bereitstellung von Vorlesungen, ermöglicht es immer wieder zu pausieren, wenn ich nicht mitkomme. Ich kann selber entscheiden wann ich anfangen und aufhören und wenn ich mich nicht mehr konzentrieren kann, kann ich es mir später anschauen und nacharbeiten. Man kann die aufgezeichneten Vorlesungen sehr gut in seinem eigenen Lerntempo bearbeiten (Studierendenzitat, TaLeS-Studium_WiSe_20-21_Beeinträchtigung, S. 4: 932).

Dies gilt nicht ausschließlich für asynchrone Veranstaltungen, oft ist für die Studierenden auch die örtliche Flexibilität hilfreich, da die Teilnahme an Veranstaltungen gegebenenfalls auch aus dem „eigenen Bett“ oder Krankenhaus sowie unterwegs oder an der frischen Luft und außerhalb geschlossener Räume möglich ist. Auch die Thematik der Möglichkeit von kurzen Pausen ohne aufzufallen beispielsweise bei Schmerzen und ohne lange Wege zu Toiletten sowie die Gegebenheit spezifische Ernährungsbelange einfach zu berücksichtigen werden als positive Aspekte von den Studierenden genannt.

Ich kann meine Schmerzen einfacher managen und einfacher den digitalen Raum verlassen, ohne dass es mir unangenehm ist, wenn ich kurz eine Pause brauche (Studierendenzitat, TaLeS-Studium_WiSe_20-21_Beeinträchtigung, S. 6: 1587).

Insgesamt fällt die Teilnahme an Online-Veranstaltungen einigen Studierenden (62) leichter als die bei Präsenzveranstaltungen. Allerdings geben auch Studierende (36) an, dass die Teilnahme an Online-Veranstaltungen für sie schwerer ist als bei Präsenzveranstaltungen.

Die digitale Lehre kostet viel mehr Konzentration, ist anstrengend für die Augen und ist manchmal schwer zu verstehen, weil man nicht immer das Gesicht der sprechenden Personen sehen kann. Auch Gruppenarbeiten sind digital viel anstrengender durchzuführen und schwieriger zu organisieren (Studierendenzitat, TaLeS-Studium_WiSe_20-21_Beeinträchtigung, S. 12: 4469).

Ein Begleiteffekt der Online-Lehre ist der Wegfall der Wege, der überwiegend als positiv wahrgenommen wird (9 negativ, 76 positiv). Zum Thema „Arbeitsplatz und Ausstattung“ werden unterschiedliche Bereiche genannt. Die fehlende Trennung zwischen Wohn- und Lernort wird überwiegend positiv bewertet (13 negativ, 51 positiv), wobei die Arbeit am Bildschirm (20 negativ, 9 positiv) von manchen Studierenden als negativ bewertet wird. Häufig wird das eigene Zuhause als geschützter Raum wahrgenommen. Die damit einhergehende Einschränkung der Kontakte (Bereich Kommunikation) wirkt sich hingegen bei vielen Studierenden negativ auf das Studium aus (68) und bringt nur für wenige Studierende (11) Vorteile. Auch die digitale Kommunikation allgemein (39 negativ, 7 positiv) wird häufiger als negativ bewertet.

Digitale Kommunikation führt schneller zu Missverständnissen. Kommunikation über nicht studiumsbezogene Themen bzw. sozialer Anschluss gestalten sich schwieriger (Studierendenzitat, TaLeS-Studium_WiSe_20-21_Beeinträchtigung, S. 18: 2524).

Insgesamt werden der Lernort und das digitale Lernen ungefähr gleich häufig als positiver (59) und negativer (66) im digitalen Setting bezeichnet. 40 Studierende haben angegeben das für sie im Zusammenhang mit der Beeinträchtigung keine Vorteile bei der digitalen Lehre entstehen, für 55 Studierende ergeben sich laut eigener Angabe keine Nachteile.

3. Konsequenzen

Die Ergebnisse spiegeln die große Heterogenität der Bedarfe der Studierenden mit einer studienschweren gesundheitlichen Beeinträchtigung wider. Es zeigt sich, dass die Auswirkungen sehr unterschiedlich gewertet werden, ja sogar vollkommen konträr erlebt werden. Generelle, für die gesamte Gruppe geltende Schlüsse, können also nicht gezogen werden. Eine Grundsatzentscheidung zum Verhältnis von Präsenz- und Distanzlehre muss hochschuldidaktisch begründet und getroffen werden. Eine individuelle Änderung zwischen Präsenz- und Distanzlehre im Rahmen der Gewährung eines Nachteilsausgleiches ist nicht angezeigt. Die Ergebnisse zeigen vielmehr, wie wichtig die individuelle Beratung und Unterstützung Studierender mit Beeinträchtigung ist, damit in dem jeweils gewählten allgemeinen Setting erfolgreich studiert werden kann. Der Ausbau der allgemeinen digitalen Infrastrukturen und Angebote muss dabei jedoch nationale und internationale Standards für die Herstellung von Barrierefreiheit erfüllen, da andernfalls ein Teil Studierender mit Beeinträchtigungen von digitaler Lehre und digitalen Prüfungen und damit von der Teilhabe an Hochschulbildung ausgeschlossen wird. Zudem ist eine barrierefreie Gestaltung digitaler Infrastrukturen und Angebote im Sinne des Universal Design auch für die Teilhabe anderer Gruppen, z. B. internationaler Studierender, und den Nutzungskomfort für alle Studierende nützlich.

Die Grundsatzfrage, ob eine chancengleiche Teilhabe am Studium unter den Bedingungen einer chronischen Krankheit oder Beeinträchtigungen möglich ist, würde auch bei einem Umstieg auf digitale Lehre und Prüfungen bestehen bleiben, da es trotz angestrebter standardgerechter Barrierefreiheit nach wie vor spezifische Bedarfe geben wird – allerdings qualitativ und quantitativ anders gestaltet. Hierfür sprechen auch die Erfahrungen aus der Beratung Studierender mit Beeinträchtigung, die während der digitalen Lehre in einem mit Vor-Pandemie-Zeiten vergleichbaren Umfang angefragt wurde. Die Herausforderungen liegen dabei nicht nur im technischen Bereich. Durch die Umstellung auf digitale Lehre und Prüfungen entstehen auch neue Problemlagen wie beispielsweise fehlende Tagesstruktur und eingeschränkte Kontakte. Zugleich gibt es neue Chancen für die Vereinbarkeit von Studium und beeinträchtigungsbezogenen Bedarfen.